

# Die Ephorie Gera

als erste Abtheilung

der

# Kirchen-Galerie

der

## Fürstlich Reußischen Länder.

Tief. 5.

### Die Ephorie Gera.

(Fortsetzung.)

Reihenfolge der Superintendenten in Gera seit der  
Reformation.

(Fortsetzung.)

Musäus war der Sohn eines Landmanns, geboren im Jahre 1521 zu Betscha oder Betschau in der Niederlausitz; er erhielt seine Schulbildung zu Frankfurt an der Oder, und studirte in Wittenberg Theologie und Philologie. Hier hörte er Luthern und Melancthon, auf dessen Empfehlung er im Jahre 1547 eine Anstellung an der St. Sebaldus-Schule in Nürnberg, als Lehrer der griechischen Sprache erhielt. (Seine Stärke in derselben rühmt besonders Hieronymus Wolf in seinen Noten zum Demosthenes.) Im Jahre 1549 erhielt er eine Predigerstelle in Fürstenthalde in der Mittelmark, und kam 3 Jahre später als Prediger nach Crossen. Als einer der gelehrtesten Theologen seiner Zeit wurde er vom Markgrafen Johannes zu einer Versammlung von Gottesgelehrten nach Küstrin berufen, kam im Jahre 1554 nach Breslau, und wurde auf Kosten des dasigen Rathes, den 8. Mai desselben Jahres, unter Melancthons Vorsetze, in Wittenberg Doctor der Theologie; wobei er seine Inauguraldissertation: Propositiones theologicae reverendorum virorum Dr. Martini Lutheri et Dr. Philipp. Melancthonis — vertheidigte. Durch die Herausgabe einer Auslegung des ersten Psalms, in deren Vorrede er vor schwenkfeldischen Irrthümern in sehr harten, wie wohl damals gewöhnlichen Ausdrücken warnt, indem er sie „höllische Enthusiasmen und erdichtete Geistereyen“ nennt, und wogegen sich sowohl Schwenkfeld, als auch Theophilus Agricola erhoben, kam er mit seinen Collegien in verdrüßliche Zwistigkeiten; das fatale Interim nöthigte ihn aber, Breslau ganz zu verlassen. Sein Gönner, Melancthon, schlug ihm verschiedene Beförderungen vor, unter denen er die Superintendenten-Stelle zu Gotha wählte, welche durch die Berufung des Dr. Justus Menius nach Leipzig vacant geworden war.

Bald darauf kam er als Superintendent nach Eisfeld, wo er mit Dr. Maximilian Mörlin, Superintendenten in Koburg, und Dr. Johann Stöpel, Superintendenten in Heldburg, im Namen Johann Friedrichs II. die sächsische Confutation entwarf; und, als solche der jenaische Superintendent Andreas Hügel und der Professor Victorin Striegel nicht unterschreiben wollten, sondern ihr vielmehr eine Widerlegung entgegensetzten, nebst gedachtem Stöpel auf fürstl. Befehl eine Schußschrift jener Confutation schrieb. Im Jahre 1559 kam er auf Empfehlung der gesammten Universität nach Jena, an die Stelle des an seinem 64. Geburtstag verstorbenen Professors der Theologie, Dr. Ehr-

hardt Schnepf, und verwaltete das Jahr darauf das academische Rectorat. Auf der weimarischen Disputation (1560) kämpfte Musäus mit Flacius gegen Striegel und Hügel. Die Parthei aber, bei welcher er stand, verlor die frühere Gunst des Hofes, eine in Jena gehaltene Predigt und andere Dinge brachten die dortigen Juristen wider ihn auf, und ein zu günstiger Stunde kommender Ruf nach Bremen gab ihm Gelegenheit, seine Entlassung zu fordern. Doch er ging nur neuen Verdrüßlichkeiten entgegen; denn er verlor schon im Jahre 1562 in den dort von Albert Rizäus, genannt Hardenberg, erregten calvinistischen Streitigkeiten seine Stelle wieder, ohne sich durch die Herausgabe der Acten der weimarischen Disputation, mit einer nachdrücklichen Vorrede, einer Darstellung der bremer Streitigkeiten und ihres Verlaufs und mehrerer von ihm gehaltenen Predigten rechtfertigen zu können. Nach wechselndem Aufenthalte an verschiedenen Orten wurde er 1563 vom Herzog Albrecht zu Mecklenburg als Superintendent nach Schwerin berufen. Auch hier über Veränderungen am Gymnasium ins Gedränge gekommen, nahm er den Ruf zum Superintendenten nach Gera an. Hier machte er sich durch kluges Verfahren bei der Abschaffung noch vorgefundener, katholischer Gebräuche verdient, versammelte die Pastoren der Ephorie zu einem Convent in Pöhlitz, wo er sie zur Unterschrift „etlicher kurzer Articul Christlicher Evangelischer Lehre,“ welche der Landesherr mit seinem Siegel und eigener Hand bekräftigt hatte, zu bewegen wußte; (Sonntag Deuli 1566) machte wahrscheinlich den Entwurf zu der im folgenden Jahre erschienenen reußischen Confessionschrift; ging aber, ob freiwillig, oder auf erhaltene Entlassung, ist unbekannt, schon im Jahre 1567 oder 1568 nach Thoren; wurde bald darauf Generalsuperintendent in Koburg, an Dr. Mörlins Stelle, auf dessen Betrieb er aber vom Kurfürsten Augustus vertrieben wurde. Er floh über Weimar nach Braunschweig, lebte eine Zeit lang als Gastfreund bei dem Besitzer des Rittergutes Ummendorf bei Magdeburg, bis er den Ruf nach Soest in Westphalen erhielt, wo er im nächsten Jahre wieder entlassen wurde. Im Jahre 1576 wurde er endlich Decan in Mansfeld, wo er von Anhängern der flacianischen Parthei mit Pasquillen und Schandgedichten empfangen, verhöhnt und gekränkt, den 11. Juli 1576 sein vielbewegtes Leben beschloß. Es war ein Bild der Zeit, in welcher sich einzelne Gelehrte wie ganze Hochschulen mit weltlichen Regenten um den Besitz der Rom entrisenen Dictatur in Glaubenssachen stritten, und die Orthodorie mit der Hoftheologie capituliren mußte, wenn sie nicht des Landes verwiesen werden wollte.

Musäus war der Schwiegervater des berühmten, als Professor in Helmstädt verstorbenen Dr. Tilemann Heshus